

Presseschau

Medium: Main-Post

Datum: 25.05.2010

Die Pflege rückt in den Mittelpunkt

Vereinbarkeit von Beruf und häuslicher Pflege wird immer wichtiger – Unternehmer profitieren

von Daniela Röllinger

MARKTSTEFF. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf reduziert sich oft auf die Frage, wie es möglich ist, Kinderziehung und Berufstätigkeit unter einen Hut zu bringen. Vergessen wird ein Aspekt, der in Zukunft immer mehr in den Mittelpunkt rücken wird: Die Vereinbarkeit von Beruf und der Pflege eines alten oder kranken Menschen. Mit einem Vortragsabend in Marktsteff versuchte das Lokale Bündnis für Familie am Mittwoch dieses Tabu zu thematisieren.

Die Gäste, die Bernhard Etzelmüller am Mittwoch in seinem Unternehmen begrüßen konnte, sind wie Wiedenmann Seile Mitglied im Lokalen Bündnis für Familie. Sie wollen den Blick auf ihre Mitarbeiter nicht auf deren Arbeitskraft beschränken. Das Bündnis für Familie habe schon viele Anschläge gebracht, lobte Etzelmüller, bei ihm zum Beispiel für ein Fest, zu dem alle Mitarbeiter mit ihren Familien am Wochenende eingeladen waren. Der Vortrag am Mittwoch bot einen weiteren Anschlag, und viele Bündnispartner waren gekommen, um diesen anzunehmen.

Neben der Sorge um die Kinder gebe es längst ein zweites Vereinbarkeitsproblem, sagte stellvertretender Landrat Paul Streng. Von den 2,1 Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland würden eine Million ausschließlich in der Familie gepflegt, weitere 500 000 in der Familie mit der Unterstützung von Pflegediensten. Für viele

berufstätige Frauen bedeute ein Pflegefall in der Familie, dass sie gleich nach der Erziehungspause schon bald wieder aus dem Job aussteigen müssten.

Wer pflegt, erfüllt eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, sagte Streng ganz klar. Diese Menschen seien wichtige Leistungsträger. Unterstützung vom Arbeitgeber gebe es da noch zu selten. „Das ist ihr Problem, nicht unseres“, zitierte er die Reaktion eines Arbeitgebers.

Effizient familienbewusst führen – „eff“ – lautet der Name eines Förderprojekts, das sich unter anderem mit der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege beschäftigt. Nils Wenderdel von eff zeigte den Anwesenden auf, welche Hilfen sie bieten können.

Wettbewerbsvorteil

Wollen Unternehmen wirtschaftlichen Erfolg, ist es wichtig, gute Mitarbeiter zu behalten. Da sei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein großer Wettbewerbsvorteil geworden. Für 92 Prozent der Berufstätigen mit Kindern sei die Vereinbarkeit mit der Familie genauso wichtig wie das Gehalt, zitierte er eine Statistik. Auch der überwiegende Teil von Berufstätigen ohne Kinder – nämlich 64 Prozent – sehe das so. Eine Untersuchung habe ergeben, dass schon ein Viertel der Befragten ihren Job gewechselt haben, weil dieses Kriterium nicht erfüllt war. „Familienbewusstsein rechnet sich“, so Wenderdel. Studien würden beweisen, dass man durch Familienfreundlichkeit Fachkräfte



Nils Wenderdel vom Förderprojekt „eff – effizient familienbewusst führen“ informiert 48 Unternehmer aus dem Landkreis bei einer Veranstaltung des Lokalen Bündnisses für Familie in Marktsteff darüber, wie wichtig es für ihren Betrieb ist, die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu gewährleisten.

Foto: Ien

ans eigene Unternehmen binden kann, die Fluktuationsrate sinkt, die Mitarbeiter motivierter sind und das Image des Unternehmens steigt.

Wo bislang die Kinder im Mittelpunkt stehen, werden immer mehr die Alten und Pflegebedürftigen diesen Platz einnehmen. Im Jahr 2020, so Wenderdel, werde es mehr Pflegebedürftige in Deutschland geben als Kindergartenkinder. Doch wie wichtig das Thema schon jetzt ist, zeigt eine weitere Aussage des Referenten: Von den 1,5 Millionen Menschen, die zu zwei Drittel ohne die Hilfe von

fremden Diensten ihre Familienmitglieder pflegen, seien 300 000 berufstätig – und die Hälfte davon sogar in Vollzeit. Ein Pflegefall dauere durchschnittlich acht Jahre, brachte er weitere nüchterne Zahlen, der zeitliche Bedarf sei mit drei bis fünf Stunden pro Tag sehr hoch. „Das ist eine große Belastung für die Mitarbeiter“, so Nils Wenderdel.

Dass Beruf und Pflege heute schon ein wichtiges Thema sind, macht auch ein Blick auf die Altersstruktur der Hauptpflegepersonen deutlich: elf Prozent sind unter 40 Jahre alt, 27 Prozent bis 54 Jahre und weitere 27 Prozent bis 64 Jahre alt. Der Großteil ist also in einem Alter, in dem man normalerweise berufstätig ist.

Noch werde das Thema Pflege tabuisiert. Von kranken Kindern wird erzählt, von der pflegebedürftigen Mutter nicht. Kaum jemand gibt zu, dass er müde ist, weil er Nacht für Nacht mehrfach aufsteht, um sich um den demenzen Vater zu kümmern. Da können auch viermal zehn Minuten sehr belastend sein.

Nicht planbar

Schwierig ist der Umgang mit dem Thema Pflege auch, weil sie kaum zu planen ist. Die Fälle treten oft kurzfristig ein, die Dauer und Schwere ist nicht abzusehen. Die finanzielle Belastung ist hoch. Einige wenige reden vielleicht mit einem Kollegen darüber, den Weg zum Vorgesetzten oder Geschäftsführer aber scheuen die meisten.

Gerade weil die Mitarbeiter

mit dem Thema nicht selbst kämen, sei es wichtig, Führungskräfte für die Pflege zu sensibilisieren. Mitarbeiter müssen erkennen, dass sie ein offenes Ohr für derartige Probleme haben. Gesprächskreise zur Pflege könnten die Unternehmen deshalb anbieten, Ansprechpartner benennen, die wissen, wo man sich rechtlich beraten kann oder sonstige Hilfe bekommt. „Es geht darum, individuelle Lösungen zu finden“, sagte Wenderdel. Jobsharing sprach er an, kurzfristige Vertretung, die Rücksichtnahme bei Überstunden oder Reisetätigkeiten, aber auch Teilzeit, Heimarbeit, Gleitzeit, Vertrauensarbeitszeit, die später nachgeholt werden kann. Im Einzelfall sei vielleicht sogar eine zeitlich begrenzte finanzielle Unterstützung möglich.

Wer derartige Hilfen bei seinem Unternehmen findet, ist leistungsfähiger und engagierter. Die innere und äußere Abwesenheit wird verringert, die Loyalität erhöht. Der Mitarbeiter fühle sich gerechter behandelt und nicht zurückgesetzt gegenüber Kollegen mit Kindern, machte der Referent deutlich. Von der Unterstützung profitieren also nicht nur die Mitarbeiter, sondern letztendlich auch das Unternehmen.

i Das Förderprojekt eff bietet Unternehmen, die sich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und insbesondere Pflege und Beruf einsetzen möchten, einen Handlungsleitfaden. Weitere Informationen gibt es unter www.eff-portal.de.

eff – Kompetenzzentrum Work-Life in Zusammenarbeit mit Fauth-Herkner & Partner

Pressekontakt

ibw – Informationszentrale der Bayerischen Wirtschaft e. V.
Tel. 089/551 78-370
www.ibw-bayern.de

Dr. Carolin Schumacher:
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Frauen und Familie,
Tel. 089 / 1261-1477,
presse@stmas.bayern.de

Angela Fauth-Herkner:
Fauth-Herkner & Partner,
Tel. 089 / 749142-0, presse@eff-portal.de

Projektförderer

ESF – Europäischer Sozialfonds

ESF in Bayern –
Wir investieren in Menschen

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

bayme – Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro e. V.

vbw – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V.